Nr. 18 Dienstag, den 22. Januar 1918 32. Jahrgang.

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 65 Pfg., bei der Post abgeholt 52 Pfg., durch den Briefträger 66 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Kgl. Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins
Publikations-Organ
∴ vieler Behörden ∴

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 15 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Im Reklameteil 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 6 Mark das Tausend ausschl. Postgebühren.

Redaktion Bahnhofstraße 13 — Fernruf 913

Wöchentliche Gratis-Beilage „Sterne und Blumen"

Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13 — Fernruf [illegible]

702000 Tonnen im Dezember und fast 9 Millionen seit 1. Februar 1917.

Glänzende Dezember U-Boot-Beute.

wtb. Berlin, 21. Jan. (Amtlich.) Durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte sind im Monat Dezember 1917 insgesamt

702000 Brutto-Register-Tonnen

des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffraumes vernichtet worden. Damit erhöhen sich die bisherigen Erfolge des uneingeschränkten U-Bootkrieges auf

8958000 Bruttoregister-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

•

Das November-Ergebnis von 607000 Tonnen ist also wie wir bereits vor einigen Tagen meldeten, um rund 100000 Tonnen im Dezember überholt worden. Die Dezemberbeute übersteigt auch die der Monate Oktober und September. Der U-Bootkrieg marschiert weiter und die Hoffnung der Gegner, die Monatsernten würden sich nicht mehr steigern lassen, erweist sich auch diesmal als eine Fehlspekulation. Seit 1. Februar vorigen Jahres dem Tage des Beginnes des erweiterten U-Bootkrieges haben unsere U-Boote

8958000 Tonnen

versenkt. Ein Bravo unseren wackeren U-Boothelden!

Der erste Friedensschluß.

Trotzkis Rückkehr nach Petersburg ist der Abschluß der Friedensverhandlungen mit der Ukraine auf dem Fuße gefolgt. Ob hier nur ein äußerlicher Zusammenhang vorliegt oder ob die Entfernung Trotzkis von Brest-Litowsk die Herren aus Kiew erst eigentlich in den Stand gesetzt hat, ihre Aufgabe nach eigenem Willen zu fördern und zu beendigen, kann dahingestellt bleiben; fürs erste genügt uns die Tatsache, daß im Osten nunmehr wirklich das Morgenrot einer neuen Zeit angebrochen ist. Noch fehlen die formellen Unterschriften unter den Vereinbarungen, die binnen kürzester Zeit nachgeholt werden sollen, aber die Unterhändler sind offenbar mit dem Bewußtsein auseinandergegangen, daß sie nicht umsonst gearbeitet haben, und daß in der Tat „Friede und Freundschaft" zwischen den von ihnen vertretenen Ländern vor der Türe stehen. Damit ist ein großer Schritt nach vorwärts getan.

Genau genommen ist allerdings die Ukraine nicht das erste Land, das losgelöst von der Zentralregierung in Petersburg sich mit uns verständigt hat. Mit gutem Beispiele vorangegangen ist bereits zu Anfang des Jahres das frühere Großfürstentum, die jetzige Republik Finnland. Hier bedurfte es indessen keiner besonderen Friedensverhandlungen. Das Land war während des Krieges von den Russen wie ein besetztes Gebiet behandelt worden, eine unmittelbare Kampfberührung mit uns fand nicht statt, so hoch nach Norden stiegen die Frontlinien nicht hinauf, und als ihm die Revolution die völlige Lostrennung von Rußland ermöglichte, konnten seine Vertreter ohne jede Schwierigkeit über das neutrale Schweden den Weg zu uns finden und von der deutschen Regierung die Anerkennung der Selbständigkeit ihres neuen Staatswesens erbitten. Nach kurzer Bedenkfrist wurde sie ausgesprochen, und seitdem leben wir mit diesem ehemals russischen Lande im besten Einvernehmen. Anders liegen die Dinge mit der Ukraine. Hier handelte es sich um eine Reihe von russischen Gouvernements, deren wichtigste dem Kriegsschauplatz mehr oder weniger unmittelbar benachbart lagen, die zum Teil von der Frontlinie direkt durchschnitten wurden und im Grunde nicht mehr anstrebten als eine verwaltungstechnische Zusammenfassung ihres Gebiets unter Gewährung weitgehender Selbstbestimmungsrechte. Erst nach und nach erweiterten sich diese Absichten bis zu voller staatlicher Selbständigkeit, während es auch jetzt noch nicht ganz ausgemacht ist, ob die Verbindung mit dem russischen Gesamtstaate wirklich mit Stumpf und Stil gelöst werden soll. Die Ukrainer sind offenbar von der Macht der Ereignisse über jene Linie hinausgedrängt worden, die sie ursprünglich aus Nützlichkeitsgründen einhalten wollten. Niemand kann wissen, wie lange es dauern wird, bis in Petersburg und Moskau wieder dauerhafte Zustände geschaffen sein werden, und so lange untätig zu warten, ist nicht jedermanns Sache. Vor allem nicht Sache der Ukrainer, die doch mehr Sinn für staatliche Ordnung und für den Segen freundlicher Nachbarbeziehungen ihr Eigen nennen als er anscheinend bei den Maximalisten anzutreffen ist. So entsandten sie Bevollmächtigte zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk, die offenbar Anweisung empfangen hatten, ihr Verhalten je nach dem Auftreten der Trotzki und Genossen einzurichten. Grundsätzlich sollte an dem Standpunkt, daß die Ukraine nur weitgehende staatliche Selbständigkeit innerhalb des Rahmens einer großrussischen Gesamtrepublik anstrebe, festgehalten werden, wenn aber die Petersburger Delegierten sich unversöhnlich zeigten und das baldige Zustandekommen des Friedens gefährdeten, so sollte jede Rücksichtnahme auf sie fallengelassen werden. Also besannen sie sich nicht einen Augenblick. In vertraulichen Besprechungen mit den Vertretern des Vierbundes gingen sie geraden Weges auf ihr Ziel los: einen vernünftigen, ehrenvollen und Dauer versprechenden Frieden zu suchen. So unfruchtbar die spitzigen Redekämpfe zwischen Kühlmann und Trotzki sich ausnahmen, so ergiebig waren die rein auf das praktische gerichteten Verhandlungen mit den Vertretern dieser neuen Republik. Auch sie besitzen theoretisch vorzüglich geschulte Leute, aber Männer, die sich nicht einbilden, daß es ihnen am Verhandlungstische gelingen konnte, die bürgerlichen Staaten, mit denen sie es zu tun hatten, durch revolutionäres Gerede aus dem Sattel zu heben. Mit ihnen sprach man von Warenaustausch und Meistbegünstigung, von Schutzzöllen und Staatsmonopolen, und ehe man sich's recht versah, war die Einigung über alle Hauptfragen erreicht. So kann jetzt an die Unterzeichnung des Paktes geschritten werden.

Damit ist noch nicht viel, aber doch immerhin etwas erreicht. Wir dürfen natürlich nicht vergessen, daß die Ukraine noch ein unfertiges Staatsgebilde ist, das erst noch durch eine Zeit harter Arbeit an sich selbst hindurchgehen muß, ehe es seine Kräfte nach außen hin voll wird entfalten können. Sie wird sich auch gegen ihr Stammland nicht so abzuschließen vermögen, daß dessen unruhevolle Schicksale sie nicht mitberühren sollten. Und die Entente wird gewiß die Hände nicht in den Schoß legen, sondern der jungen Republik so viele Schwierigkeiten zu bereiten suchen, daß sie alles andere als ein leichtes Leben haben wird. Aber trotz alledem: nur dem Mutigen gehört die Welt, und an dieser Charaktereigenschaft fehlt es den Männern nicht, die das Schicksal der Ukraine in ihre Hand genommen haben. Sie haben der Welt bewiesen, daß der Friede zu haben ist, wenn man ihn nur ehrlich will, und daß die Mittelmächte nicht daran denken, Bedingungen zu stellen, die von irgendeinem ihrer Gegner als unerfüllbar bezeichnet werden dürfen. Das ist ein Gewinn, der hoffentlich fortwirken wird. Warten wir ab, wer sich als Nächster melden wird, um dem Beispiel der Ukraine zu folgen.

•

Die vorläufigen Bedingungen.

Die Bedingungen, die als Grundlage für den abzuschließenden Friedensvertrag zwischen den Mittelmächten und der Ukraine festgesetzt wurden, lauten:

Der Kriegszustand soll als beendet erklärt und der Entschluß der Parteien bekräftigt werden, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.

Die an der Front einander gegenüberstehenden Truppen sollen mit Friedensschluß zurückgezogen werden.

Alle Beteiligten sind darüber einig, daß der Friedensvertrag für die sofortige Aufnahme eines geregelten wirtschaftlichen und rechtlichen Verkehrs Vorsorge zu treffen haben wird.

Auch diplomatische und konsularische Beziehungen sollen alsbald aufgenommen werden.

Auf beiden Seiten war man sich darüber einig, daß die zur Verständigung mit den heimischen verantwortlichen Stellen notwendige Aussetzung der Verhandlungen so kurz als möglich bemessen wird. Bei allen Abordnungen erklärte man sich deshalb bereit, sofort nach Brest-Litowsk zurückzukehren und sodann im Rahmen der erteilten Ermächtigungen den Friedensvertrag abzuschließen und zu unterzeichnen.

Die gesprengte Konstituante.

Kanonen und Gewehre im Parlament.

Petersburg, 21. Januar.

Gestern trat der Ausführende Hauptausschuß der Sowjets der Arbeiter, Bauern und Soldaten zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß um halb zehn Uhr abends die Auflösung der verfassunggebenden Versammlung.

Mit diesem Beschluß ist die gesetzgebende Versammlung, auf die man in Rußland so große Hoffnungen gesetzt hatte, als endgültig aufgelöst zu betrachten. Das Ergebnis kommt denen nicht überraschend, die die Entwicklung der innerrussischen Bewegung in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt haben. Die Maximalisten wollen nur eine Regierung, die auf der Macht der Soldaten, Arbeiter und Bauern beruht. Damit ist das übrige Rußland nicht einverstanden. Der Zwiespalt, der seit Wochen immer deutlicher in Erscheinung trat, ist in der Konstituante zum vollen Ausbruch gekommen.

Der Verlauf der Sitzung.

Die Maximalisten, von vornherein entschlossen, der Mehrheit ihren Willen aufzudrängen, hatten das Haus militärisch besetzen lassen. Maximalistische Matrosen mit aufgepflanztem Bajonett hielten in den Gängen Wache. Am Eingang waren zwei Feldgeschütze aufgestellt. Namens der Maximalisten wurde unmittelbar nach der Eröffnung eine „Erklärung der Arbeiterrechte" verlesen, die verlangt, daß die russische Republik der Sowiets das Privateigentum abschafft und das Eigentum der Arbeiter an ihrer Arbeit und den Arbeitszwang einführt, daß die Arbeiter bewaffnet und die müßigen Klassen entwaffnet werden, daß eine sozialistische Armee geschaffen und die Anleihen für ungültig erklärt werden. Die Erklärung schließt:

Die Konstituante anerkennt, daß sie nach den Grundsätzen gewählt sei, die für die Oktober-Revolution geltend waren, und sie sei daher folgerichtig nicht berechtigt, sich gegen die Sowjet-Regierung aufzulehnen.

Die konstituierende Versammlung beschloß mit 273 gegen 140 Stimmen, die Beratung der Erklärung der Arbeiterrechte zu vertagen; daraufhin verließen die Bolschewiki und die linksstehenden Sozialrevolutionäre den Saal. Die zurückbleibenden Sozialrevolutionäre der Rechten nahmen trotz der Drohungen der bewaffneten Matrosen in aller Eile ihre Maßnahmen betreffend den Grund und Boden an sowie den Vorschlag, an die Kriegführenden Abordnungen zu schicken, um einen Weltfrieden herzustellen. Um 4 Uhr morgens wurde die Versammlung durch die Matrosen aufgelöst.

Streit um die Friedensverhandlungen.

Nach Berichten Schweizerischer Blätter kam es in den Straßen Petersburgs zu blutigen Schlachten. Es fanden Massenverhaftungen statt. Nach denselben Quellen kam es in der gesetzgebenden Versammlung zum Streit über die Friedensverhandlungen. Ein Teil der Versammlung wollte sich nicht mit der Art und Weise einverstanden erklären, in der die Verhandlungen geführt werden. Tschernow stellte fest, daß Rußlands Friedenswille bei den Zentralmächten kein Echo gefunden habe, da die Zentralmächte planten, einen Frieden auf Kosten Rußlands zu schließen. Die Konstituante müßte die Rettung Rußlands in der Einberufung eines internationalen Sozialistenkongresses suchen.

•

Der Haftbefehl gegen König Ferdinand bestätigt.

Eine Petersburger Zeitung meldet, daß der Befehlshaber der Volksbeauftragten, den König von Rumänien zu verhaften, sich bestätige. Der revolutionäre Ausschuß der 9. russischen Armee sandte den rumänischen Militärbehörden ein Ultimatum, in dem er freien Durchzug der russischen Truppen durch Jassy verlangt.

Maximalistische Blätter melden aus Kischinow, daß zahlreiche rumänische Abteilungen mit den maximalistischen Abteilungen gemeinsame Sache machen und die Abschnittskommandanten absetzen. Zwischen den regierungstreuen und maximalistischen Truppen finden blutige Kämpfe statt. Jassy wird von maximalistischen Truppen beschossen.

Die Lage im Osten.

Über die Lage in Rußland erfahren wir, daß die Meldungen aus Petersburg selbst an der russischen Front als ein neuer Beweis angesehen werden dafür, daß die Maximalisten entschlossen sind, ihre Macht unter allen Umständen, wenn es sein muß, mit Waffengewalt aufrecht zu erhalten. Petersburg soll sich vollständig in den Händen der Roten Garde befinden. Die Vorgänge in der Hauptstadt werden selbst von den russischen Truppen als ein schreiender Widerspruch gegenüber den Theorien vom Selbstbestimmungsrecht usw. angesehen, die die Führer der Bolschewiki in Brest-Litowsk vertreten haben.

Nach Ansicht russischer Offiziere haben Lenin und Trotzki sich in die Friedensverhandlungen mit Deutschland überhaupt nur eingelassen in der Hoffnung, die russische Revolution werde sich inzwischen auf ganz Westeuropa, insbesondere auf Deutschland und Österreich-Ungarn ausdehnen.

Diese Hoffnung, so sagen die russischen Offiziere, habe sich nicht erfüllt. Nur die russische Armee ganz allein sei bis zur Widerstandsunfähigkeit demoralisiert und Rußland nur als einzige Macht zum Frieden um jeden Preis gezwungen.

Nach den vorliegenden Nachrichten ist tatsächlich an und hinter der russischen Front keinerlei Stimmung mehr für die Fortführung des Krieges vorhanden. Der maximalistische Plan, den Kampf in Gestalt eines heiligen Krieges fortzuführen, wird als bloßer Bluff angesehen.

Lloyd George an die Arbeiter.

Neue Erklärungen über Englands Kriegsziele.

In der Rede, die Lloyd George an die Vertreter der Arbeiter zur Begründung der Erhöhung der Altersgrenze für die militärische Dienstpflicht auf 55 Jahre hielt, kam er auf eine Anfrage auch auf die Freiheit des Meeres zu sprechen. Er führte dabei aus, daß England sich von einer Störung seines Küstenschutzes und seiner Handelsschiffahrt schützen müsse. Dann sagte er über die Kriegsziele des Verbandes:

Durch die Vorgänge in Rußland ist eine einheitliche Verbandserklärung unmöglich geworden. Die Verhandlungen seien durch die Forderungen der früheren russischen Regierung schwierig geworden, weil die Ver-

bündeten ohne Zustimmung Rußlands Konstantinopel als Kriegsziel nicht fallen lassen konnten.

Zum Schluß gab der Premierminister noch Auskunft über seine Erklärung hinsichtlich Elsaß-Lothringens.

Für Frankreich war Elsaß-Lothringen 40 Jahre lang eine offene Wunde. Die Ansicht Frankreichs ist, daß es keinen Frieden gibt, ohne daß diese Frage ein für allemal erledigt ist. Das Volk Elsaß-Lothringens hat nie aufgehört zu klagen und es besteht kein Zweifel, daß die Mehrheit für Rückkehr unter französische Flagge ist.

Zum Schluß meinte Lloyd George, Englands Arbeiter müßten durch den Sieg dafür sorgen, daß der Dienstpflicht in den anderen Ländern ein Ende gemacht werde, dann könne sie auch in England beseitigt werden.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 21. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich und östlich von Ypern sowie an der Front von Lens bis Epehy hielt gesteigerte Artillerietätigkeit an.

Südlich von Vendhuille blieben bei Abwehr eines englischen Vorstoßes Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten in der Champagne und zu beiden Seiten der Maas Kampftätigkeit der Artillerien.

Nordwestlich von Reims und in den Argonnen hatten kleinere Unternehmungen unserer Erkundungsabteilungen Erfolg.

In den beiden letzten Tagen wurden 11 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Macedonische Front. Zwischen Wardar und Dojran-See lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf. In der Struma-Ebene kam es mehrfach zu Vorfeldkämpfen, die für die Bulgaren erfolgreich verliefen.

Italienische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

wtb. Berlin, 21. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der U-Boot-Krieg.

Neue Versenkungen.

TU. Berlin, 22. Januar. (Amtlich). Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 22 000 BRT. Unter den versenkten Schiffen, von denen die Mehrzahl tiefbeladen und bewaffnet war, konnte der französische Dampfer Maghellen (6265 Tonnen) mit Salpeterladung von Chile nach Frankreich festgestellt werden. Unter den übrigen versenkten Schiffen befanden sich 2 große englische Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Verbandskriegsrat über Saloniki.

Der Kriegsrat von Versailles erörterte dieser Tage eine Denkschrift, die nach französischen Zeitungen die Zurückziehung der Truppen aus Saloniki dringend empfahl. Die englischen Vertreter setzten sich für den Vorschlag Sarrails ein. Auch Amerika lehnte ab, Teile seiner Truppen nach Saloniki gehen zu lassen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Jan. Die russische Zeitung „Wetsch Tschas" meldet, daß deutsche U-Boote bei Trapezunt Transportdampfer mit russischen Truppen versenkten. Die Meldung ist eine böswillige Erfindung, die zu dem Zwecke verbreitet wird, die Friedensverhandlungen zu stören.

Middelburg, 21. Jan. Gestern nachmittag ging in der Umgebung von Ouist ein englischer Zweisitzer nieder. Der Insasse erklärte, er sei an einem Luftangriff auf Zeebrügge beteiligt gewesen. Er steckte die Maschine sofort nach der Landung in Brand.



Lloyd George: „Wir werden bis zum Untergange an der Seite der französischen Demokratie stehen!"

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Das Gerücht, daß deutsche Kohlen für Italien geliefert werden, ist, wie halbamtlich festgestellt wird, nicht den Tatsachen entsprechend. Süddeutsche Blätter hatten behauptet, daß Deutschland nicht nur an die Schweiz, sondern auch an Italien Kohlen liefert, und daß insbesondere die in der Schweiz aus Deutschland eingegangenen Kohlensendungen nach Italien umgeladen werden. Daß Deutschland nach Italien keine Kohlen liefert, ist selbstverständlich; dafür, daß nach der Schweiz gelieferte Kohlen nicht nach Italien weitergehen, ist unbedingte Vorsorge getroffen.**

✚ **Eine Vorlage über die Reform des Gemeindewahlrechts in Preußen** wird entsprechend den Erklärungen des Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg und des Ministers des Innern Dr. Drews wahrscheinlich nach dem Kriege dem neuen Landtage zugehen. Wie verlautet, wird sie in erster Linie das geheime Wahlrecht für Stadt- und Landgemeinden bringen. Ferner ist ein abgestuftes Wahlrecht vorgesehen, das gewisse Rücksichten auf den Besitz nimmt. Auch die Seßhaftigkeit wird besondere Berücksichtigung finden. Das Hausbesitzerprivileg soll nicht beseitigt, aber stark beschränkt werden. Endlich wird auch die Selbstverwaltung auf einzelnen Gebieten eine Erweiterung erfahren.

✚ **Mit einer Sondervertretung der Bundesstaaten bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk** wird von verschiedenen Seiten gerechnet, nachdem Bayern einen Vertreter abgeordnet hat. Die Nordd. Allg. Ztg. hat schon klargestellt, daß die Entsendung des Ministers a. D. v. Podewils nach Brest auf Grund eines der Reservatrechte geschieht, die Bismarck 1870 den Bayern wegen des Anschlusses an den Norddeutschen Bund und des späteren Eintritts in das neue Deutsche Reich zugestand. Da andere Bundesstaaten über ähnliche Reservatrechte nicht verfügen, entfällt jene Vermutung.

Österreich-Ungarn.

✖ **Über die Reform des Gemeindewahlrechts in Österreich** gab Ministerpräsident Dr. v. Seidler in einer Unterredung mit den Vertrauensleuten der Arbeiterschaft die Erklärung ab, daß eine Reform nur unter Anpassung an die besonderen nationalen Verhältnisse in den einzelnen Ländern ins Auge gefaßt und durchgeführt werden könne. Dieser Vorbehalt sei dahin aufzufassen, daß sowohl die in Aussicht gestellte Einbringung der die Neuregelung des Gemeindewahlrechtes betreffenden Regierungsvorlagen in den einzelnen Landtagen wie auch die grundsätzlich zugesicherte Forderung der aus dem Schoße der autonomen Vertretungen an die Regierung gelangenden Vorschläge nur in der Form erfolgen werde, daß der nationale Besitzstand keine Gefährdung erleide.

Kriegs-✠-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

20. Januar. Ostende wird von See aus beschossen. Zunehmende Gefechtstätigkeit bei Ypern, an der Scarpe und im Maasgebiet. — Mit der Ukraine wird eine Einigung über den Frieden erzielt.

21. Januar. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz in einzelnen Abschnitten gesteigerte Artillerietätigkeit. — In der Struma-Ebene verliefen Vorfeldkämpfe für die Bulgaren erfolgreich.

Schweiz.

✖ **Die Unruhen in Zürich, die deutschfeindlichen Charakter trugen, haben jetzt ihre gerichtliche Sühne gefunden. Das Berner Militärgericht verurteilte die Angeklagten Itschner, Acklin, Leonis Kascher, Bartel, Neuberger und Weibel wegen Meuterei im Komplott und Gehilfenschaft hierzu zu Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu zehn Monaten und den Ehrenfolgen. Acklin wurde vom Grade eines Oberleutnants entsetzt. Weibel vier Jahre des Landes verwiesen.**

Schweden.

✖ **Die Wirtschaftsverhandlungen der nordischen Reiche** werden weitergeführt. Die schwedischen, norwegischen und dänischen Delegierten zur Ausarbeitung eines Vorschlages zum vergrößerten Warenaustausch zwischen den drei Ländern hielten wiederum vom 17. bis 20. Januar in Stockholm gemäß dem Beschluß der vorigen Konferenz in Christiania Sitzungen ab. Schweden wird nach der getroffenen Vereinbarung hauptsächlich Waren aus Eisen, Stahl und Holz, gewisse Maschinen und Papiermasse liefern, Norwegen Salpeter, andere chemische Erzeugnisse, Fische, Brennholz, Chemikalien und Metalle, Dänemark Getreide, allerlei Lebensmittel, Häute und Samen. Auf Einladung der dänischen Delegierten werden die Delegierten im Februar in Kopenhagen wieder zusammentreten.

Großbritannien.

✖ **Der Ausbau des nationalen Hilfsdienstes** beschäftigte das Unterhaus. Die Regierung erklärte, das ursprüngliche Gesetz habe die Eintragung derjenigen nicht vorgesehen, die nach dem 5. August 1915 15 Jahre alt wurden. Man schätze, daß heute 750 000 junge Leute zwischen 15 und 17½ Jahren vorhanden seien. Es sei nicht beabsichtigt, junge Leute unter 19 Jahren an die Front zu schicken, aber sie seien unverkennbar für industrielle Zwecke nützlich. Es werde auch vorgeschlagen, die Angehörigen der Flotten- und militärischen Streitkräfte in Listen einzutragen, die, wenn auch zu weiterem Kampfe untauglich, doch für irgendwelche industrielle Beschäftigung fähig seien und eine solche wünschten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Jan. Staatssekretär v. **Kühlmann** ist aus Brest-Litowsk hier eingetroffen.

Stuttgart, 21. Jan. Der württembergische Landtag tritt Mitte Februar wieder zusammen.

München, 21. Jan. Das bayerische Königspaar wünscht, daß die Feier seiner goldenen Hochzeit am 20. Februar in einfacher Weise begangen werde.

Wien, 21. Jan. Die gemeldeten Teilstreiks in Wien und anderen Städten Österreichs sind nach kurzer Dauer durch eine Verständigung mit den Arbeitern über deren Forderungen beigelegt worden. Die Arbeit wurde heute morgen in allen Betrieben wieder aufgenommen.

Wien, 21. Jan. Die Gerüchte von einem Rücktritt des Kabinetts Seidler sind unzutreffend.

Budapest, 21. Jan. Der ungarische Ministerpräsident Wekerle ist mit der Umbildung des Kabinetts betraut worden. Auch das neue Kabinett wird sich zur Wahlreform bekennen.

Rotterdam, 21. Jan. Die englische Regierung hat den holländischen Protest wegen der Versenkung des Dampfers „Elne", das durch englische Kriegsschiffe gezwungen worden war, durch das deutsche Sperrgebiet zu fahren und dort durch ein deutsches U-Boot versenkt wurde, abgewiesen.

Amsterdam, 21. Jan. Die japanische Regierung hat mehrere Kriegsschiffe nach Wladiwostok entsandt, um den Hafenschutz zu verstärken.

Konstantinopel, 21. Jan. Teheraner Blättermeldungen zufolge ist das Kabinett Nizam ud Douleh vermutlich infolge englischer Machenschaften in Südpersien zurückgetreten.

Freigesprochen.

32) Vaterländischer Familien-Roman von Ludwig Buter.

(Nachdruck verboten.)

„Was hättest du nun getan, Georg, wenn deine Frau sich wieder verheiratet haben würde? Das wäre doch nicht unmöglich gewesen?"

„Nach Lage der Verhältnisse und bei den Charaktereigenschaften meiner Frau brauchte ich diese Befürchtung nicht zu hegen. Ich habe an diesen Fall wohl gedacht."

Wieder entstand eine längere Pause, dann fragte Fernwald: „Wann hast du jenen Offizier von deiner Namensänderung und deinem neuen Verhältnis in Kenntnis gesetzt?

„Ich sah ihn bald nach meinem Einrücken gelegentlich der Bataillons-Inspizierung wieder," erwiderte Berger; er war damals Brigade-Adjutant. Mein Schritt machte ihn sehr besorgt, allein, nachdem er nun einmal getan war, verzieh er mir ihn. Ich war tief ergriffen von seiner Güte und Teilnahme. Dieser herrliche, seltene Mann hat mir den Glauben an gute Menschen und an ein höheres gerechtes Walten wiedergegeben. Er war in einflußreicher Stellung, und ihm verdanke ich es, daß ich als Unteroffizier, der ich damals war, an jener Aufgabe mich beteiligen durfte, die mir den ersten Preis von zweitausend Gulden eintrug. Von dieser Summe tilgte ich in erster Linie das Darlehen jenes Offiziers, tausend Gulden sandte ich anonym an meine Familie, und den Rest behielt ich für mich zur Bestreitung meiner bald darauf notwendig gewordenen Equipierung. Es ist sonderbar: Auf der einen Seite verfolgt mich das denkbar größte Elend, und auf der andern ein unerhörtes Glück. Mein Leben ist eine närrische, unendlich traurige Komödie."

Fernwald fühlte, wie die Hand seines Freundes leise zitterte. „Verzage nicht, Georg," sprach er bewegt; „es wird noch alles gut werden."

„Robert, mich erfaßt manchmal die Verzweiflung. Es sieht hoffnungslos aus . . . ganz hoffnungslos!! Siebzehn Jahre hab ich nun gewartet von Tag zu Tag — umsonst. Und immer hoffe ich noch."

Fernwald besann sich, auf welche Weise er den düsteren Gedankengang seines Freundes ablenken sollte. „Du wurdest bereits nach einer zweijährigen Dienstzeit Leutnant," begann er bald darauf, „und kamst dann in den Generalquartiermeisterstab. Mußtest du in München nicht befürchten, daß dich einer deiner früheren Kameraden erkannte?"

„Ich traf zuweilen mit einem flüchtig zusammen und sah dann wohl, daß der Betreffende stutzig wurde; allein ich hatte mich auf meine Rolle vorbereitet. Seit meiner Kadettenzeit waren außerdem zehn Jahre verflossen und die meisten meiner Kameraden kannten mein Geschick und hielten mich für tot. Wer hätte unter diesen Umständen den so rasch emporrückenden Generalstäbler mit Georg Hartfeld in Verbindung bringen sollen? Eine schwere Probe war mir das Wiedersehen mit Hauptmann Schwarzwild, meinem liebsten Jugendkameraden. Niemals fand ich die Rolle, die ich zu spielen gezwungen bin, erbärmlicher, als in jenem Augenblicke."

„Deine Familie scheinst du wohl fortwährend im Auge behalten zu haben!" fragte Fernwald weiter.

„Fünf Jahre nach der Trennung sah ich sie zum erstenmal wieder. Eine glückliche Fügung führte mir meine Frau und die beiden Kinder in die nächste Nähe. Ich habe jene Gegend wiederholt bereist und Schloß Bickenried heimlich umschlichen. Meine Frau habe ich nunmehr zehn Jahre nicht mehr gesehen, und vor zwei Monaten sah ich Irma nach sieben Jahren zum erstenmal wieder. Du wirst nun mein auffallendes Benehmen begreifen, als mir bei meinem ersten Besuche auf Villa Nonnengut plötzlich das Mädchen entgegentrat. Damals wäre ich beinahe aus der Rolle gefallen. Ich wußte nichts von Irmas Anwesenheit in Passau, und sah nun mein zur Jungfrau herangeblühtes Kind so unerwartet wieder. Meinen Sohn Georg hatte ich dagegen, da ich vier Jahre Lehrer im Kadettenkorps war, fast ständig um mich. Selbstverständlich habe ich nicht unterlassen, meiner Familie die ganze Zeit über Unterhaltungsbeiträge anonym zuzusenden, soweit dies aus meinem Gehalte und dem Ertrage von fachwissenschaftlichen Arbeiten mir ermöglicht war."

„Die auffallende Zuneigung deiner Kinder zu dir ist übrigens interessant. Man möchte da an den magnetischen Zug des Blutes glauben."

„Ich finde für diese Erscheinung keine Erklärung", erwiderte Berger. „Jedenfalls ist sie nicht allgemein, sondern individuell; aber sie ist nach meiner Ueberzeugung Tatsache. Es ist dies ein Gebiet, das wohl niemals ganz erschlossen werden wird. Zunächst dürfte die Ursache dieser Erscheinung darin zu suchen sein, daß ich den Kindern mit Liebe und Teilnahme entgegenkam."

Nach einiger Zeit fuhr er fort: „Ich habe mich heute abend, als ich mit Irma allein war, im Affekt zu weit hinreißen lassen und zerbreche mir nun vergeblich den Kopf, wie ich das wieder gut machen soll. Wir haben durch deine Dazwischenkunft ein Gespräch abbrechen müssen, dessen Ende bei meinem Gemütszustande nicht abzusehen war. Du hast mich momentan aus einer großen Klemme befreit."

Berger erzählte Fernwald hierauf sein Gespräch mit Irma.

„Das wirst du kaum mehr gut machen können", sagte der Rittmeister nachdenklich. „Es ist selbstverständlich, daß dich Fräulein Irma in diesem Punkte weiter drängt, und wenn ihr das persönlich nicht mehr möglich sein sollte, so wird ihre Mutter oder ihr Großvater Aufklärung von dir verlangen."

Berger stützte den Kopf in die Hand und atmete tief. „So wird es wohl kommen," sprach er besorgt. Ich weiß mir keinen Rat."

„Wir wollen die Sache überschlafen und morgen weiter beraten," meinte Fernwald. „Ich werde Fräulein Irma und ihren Bruder morgen früh auf den Bahnhof begleiten, da treffen wir ohnehin zusammen."

„Du erinnerst mich eben, daß ich wegen Georg's Urlaub noch mit seinem Hauptmann sprechen muß," erwiderte Berger, indem er sich erhob. „Es ist ziemlich spät geworden — elf Uhr! Ich denke, daß ich den Hauptmann noch auf dem Keller treffe."

(Forts. folgt.)

Der preußische Haushaltsplan.

(110. Sitzung.) *RK.* Berlin, 21. Januar.

Im preußischen Abgeordnetenhause kam es heute bei der weiteren Beratung des Haushaltsplanes zu einer den üblichen Umfang übertreffenden und weit ausholenden

Aussprache über polnische Fragen.

Der Verlauf der Brester Verhandlungen und die Tatsache, daß auch der diesjährige Haushaltsplan wieder die Punkte enthält, in denen die zum Schutze des Deutschtums in der Ostmark notwendigen Mittel angefordert werden, gab dem polnischen Abg. v. Trampczynski Gelegenheit, eine Reihe von Fragen zu besprechen, die weit über die preußischen Landesangelegenheiten hinausgehen und sich in den Gebieten der hohen Politik bewegen.

Der polnische Redner stellte sich bei der Besprechung der Friedensfrage auf den Boden der Reichstagsentschließung vom 19. Juli und suchte einen Gegensatz hervorzuheben zwischen dem Inhalt dieser Entschließung und dem Verhalten der Unterhändler der Mittelmächte in Brest. Wer keinen Machtfrieden wolle, müsse auch den Grundsatz einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit in den Fragen des Schutzes der völkischen Minderheiten anerkennen. Weiter schildert Abg. Trampczynski die österreichische Lösung der Nationalitätenfrage als vorbildlich und setzte ihr das Verhalten der Mehrheit des Wahlrechtsausschusses entgegen, die aus nationaler Verblendung heraus sogar die vom König zugesagte Wahlreform sabotiere.

Preußens unantastbares Selbstbestimmungsrecht.

Für die Regierung antwortete der Minister des Innern Dr. Drews und hielt vorbehaltlos und lückenlos an dem Grundsatz der Selbständigkeit eines jeden Staates und Volkes für die Regelung seiner inneren Angelegenheiten fest. Schiedsgerichte könnten immer nur zur Schlichtung von Streitfragen zwischen den Staaten und den Völkern gelten, während es ehr- und würdelos sei, wenn ein Staat sich in seine inneren Verhältnisse von einem anderen hineinreden lassen müsse. Dieses Vasallentum lehnte der Minister ein für allemal als unerträglich und völlig indiskutabel ab. Auch der hie und da geäußerte Gedanke einer Art Autonomie für Westpreußen und Posen fand in dem Minister den gleichen grundsätzlichen Widersacher, da dieser Gedanke mit dem Grundsatze der Einheitlichkeit des preußischen Staatswesens unvereinbar sei. Der Minister schloß mit der Aufforderung an die Preußen polnischer Zunge, jeden Gedanken einer Lostrennung vom Reiche endgültig zu begraben und damit die Politik des Entgegenkommens auch fernerhin zu ermöglichen.

Der konservative Abg. Dr. Hoesch ging auf die Polenfrage nur mit wenigen Worten ein. Er beschränkte sich darauf, die Forderung eines internationalen Gerichtshofes für innerpreußische Angelegenheiten als unmöglich zurückzuweisen. Im übrigen schilderte er die Ernährungsschwierigkeiten unserer Feinde, die viel schlimmer seien als die Ernährungsnöte in Deutschland und schloß mit längeren Betrachtungen über die Notwendigkeit, die landwirtschaftliche Erzeugung unter allen Umständen zu fördern.

Der neue Landwirtschaftsminister v. Eisenhardt-Rothe sprach einige kurze Einführungsworte, in denen er jede nur mögliche Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung zusagte. Der Fortschrittler Frentzel erörterte die Wichtigkeit einer ausreichenden Zuweisung von Stickstoffdünger an die Landwirtschaft. Von dem nationalliberalen Abg. Macco wurde die Forderung einer gerechten und gleichmäßigen Steuerveranlagung in Stadt und Land noch einmal unterstrichen und die Regierung nach ihrer Stellung zum Ausbau des preußischen Wasserstraßennetzes gefragt.

Der sozialdemokratische Abg. Haenisch spricht für versöhnende Politik gegen Polen und Dänen, klagt über Zensur und Belagerungszustand und wendet sich gegen das System Waldow. Als deutsche Sozialdemokraten, sagt der Redner, wünschen wir einen Frieden, der Deutschland unversehrt, unabhängig und in ungehinderter Entwicklungsfreiheit erhält. Eine elsaß-lothringische Frage besteht für uns nicht. Elsaß-Lothringen ist und bleibt deutsches Land.

Abg. Herold (Zentr.) fordert zu vermehrtem Anbau von Kartoffeln auf.

Nächste Sitzung morgen.

Eine Kirchenkollekte für die Kirchliche Kriegshilfe am Kaisers Geburtstag

soll nach einem Beschluß der preußischen Bischöfe stattfinden. Auf diese Kollekte bereitet der hochwürdigste Bischof Dr. Karl Joseph Schulte mit folgendem Erlaß im „Kirchl. Amtsblatt" vor:

Die „Kirchliche Kriegshilfe der deutschen Bischöfe zu Paderborn" kann in diesem Monate auf eine dreijährige Wirksamkeit zurückschauen. Wo immer es galt, den vermißten und verschollenen Soldaten nachzuforschen, den Kriegsgefangenen ihr beklagenswertes Los zu erleichtern, den um vermißte oder gefangene Familienmitglieder besorgten Angehörigen Rat, Trost und Hilfe zu bringen, da hat die kirchliche Kriegshilfsstelle keine Geldopfer gescheut. Gott hat diese Caritas-Tätigkeit mit über Erwarten großen Erfolgen gesegnet. Allen Leidtragenden des Krieges, die sich an sie wandten, suchte die kirchliche Kriegshilfe zu nützen. Weder konfessionell noch national hat sie ihr Arbeitsgebiet beschränkt: gewiß beides nicht zur Unehre des deutschen Namens und der katholischen Kirche. In huldvollen Lobesworten haben wiederholt unser Hl. Vater und unser Kaiser die Arbeiten der Paderborner Kriegshilfe anerkannt, und Tausende von Dankschreiben, darunter viele aus fernen Gefangenenlagern, bezeugen, wieviel Segen von ihr ausgegangen ist. Bis zum 1. Oktober 1917 konnten bereits über 52 000 deutsche Vermißte und über 25 000 feindliche ausfindig gemacht werden. Für die Geldunterstützungen armer deutscher Gefangener wurden über 510 000 Mk. verausgabt, an arme feindliche Gefangene gelangte die von den französischen Katholiken zur Verfügung gestellte Summe von etwa 280 000 Mark zur Auszahlung. Um unseren deutschen Gefangenen in ihrer traurigen Verlassenheit geistige Anregung zu bieten, wurden bis zum 1. Oktober etwa 500 000 Bücher verschickt. Täglich gehen bis zu 1 200 Bücher-Pakete hinaus. Dem Verlangen unserer kriegsgefangenen deutschen Glaubensgenossen nach religiösem Trost und Beistand zu entsprechen, hat die kirchliche Kriegshilfe als ihre besondere Pflicht angesehen. So hat sie unter anderem verschiedene neutrale seeleneifrige Geistliche entsandt, damit sie in den feindlichen, sogar in den russischen Gefangenenlagern den regelmäßigen Gottesdienst einrichten und fördern. Die katholische Seelsorge bei den Internierten in der Schweiz hat sie vollkommen organisiert. Der Seelsorge für unsere gefangenen Landsleute dienen auch die verschiedensten von der kirchlichen Kriegshilfe ins Leben gerufenen religiösen Zeitschriften und Predigtsammlungen. Unzähligen katholischen Gefangenen mag durch die Tätigkeit der Paderborner Kriegshilfe die Religion und ihr Trost zum festen Halt in ihrem furchtbaren Unglück geworden sein; vielen, die in der Gefangenschaft gestorben sind, mag dank derselben Tätigkeit geistlicher Beistand in der Sterbestunde und ein in Gott friedlicher Tod beschieden gewesen sein.

Die lange Dauer des Krieges und die stets noch zunehmende Not der Gefangenen haben die bisher durch den großmütigen Opfersinn der deutschen Katholiken aufgebrachten großen Geldmittel nahezu erschöpft. Die kirchliche Kriegshilfe darf aber ihre Arbeit nicht einstellen vor Friedensschluß und vor der Rückkehr der Gefangenen in die Heimat. Neue ausreichende Geldmittel müssen ihr zugeführt werden.

Daher haben die Bischöfe Preußens sich entschlossen, für die Zwecke der „Kirchlichen Kriegshilfe" am diesjährigen Geburtsfeste unseres Kaisers, Sonntag, den 27. Januar, eine allgemeine Kirchenkollekte abhalten zu lassen. Unsere Diözese wird sich, wie ich vertrauen darf, mit besonderer Freudigkeit an dieser Sammlung, die ich hierdurch herzlich empfehle, beteiligen. Die Erträgnisse sind bis zum 15. Februar durch die Herren Dechanten an mein Generalvikariat einzusenden.

Schmachvoll,

wer sich mit Gold schmückt oder Gold vorschützt,
wenn Vaterlands Ehre zahle alles Gold!
Rüttelt die Säumigen auf!

Die Geldsammelstelle befindet sich im Rathause und ist jeden Mittwoch nachmittag von 3—6 Uhr geöffnet.

Lokaler Teil

Merkblatt für den 23. Januar.

Sonnenaufgang	7[38]	Monduntergang	5[11] V.
Sonnenuntergang	4[37]	Mondaufgang	12[44] N.

1806 Englischer Staatsmann William Pitt der Jüngere gest. — 1848 Dichter Friedrich Frhr. de la Motte-Fouqué gest. — 1916 Besetzung von Skutari durch österreichisch-ungarische Truppen. — 1917 Deutsch-englisches Seegefecht in den Dardanellen.

⊙ *An unsere Leser.* Durch den Ausfall der Berliner Nachtzüge auf 14 Tage kommt auch die gesamte Post sehr verspätet an. Auch unsere Berliner Correspondenz wird von morgen ab ausbleiben, falls es nicht gelingt, daß wir solche über Bielefeld oder Hamm noch rechtzeitig erhalten, womit aber regelmäßig heute nicht gerechnet werden kann. Unsere Leser werden auch die Folgen dieser unliebsamen Unterbrechung, die sich in etwas verspäteter Zustellung des Anzeigers und in der Zurückstellung von Artikeln und Meldungen äußern kann, mit Nachsicht beantworten. Wir werden alles aufbieten, um auch während dieser 14 Tage den Anzeiger reichhaltig und aktuell auszustatten.

□ **Frauenvereine und Kleiderverwertungsstellen.** Zu den wichtigsten Einrichtungen unserer Kriegszeit, die dem Endzweck aller kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, der Erhaltung wirtschaftlicher Güter vor allem zu dienen berufen sind, gehören ohne Frage die Kleiderverwertungsstellen, die überall eingerichtet und der Aufsicht der Kommunalverbände unterstellt sind. Um jedoch die Tätigkeit dieser Stellen so ergebnisreich zu gestalten, wie es im Interesse des Zweckes, dem sie dienen sollen, wünschenswert erscheint, dürfte es sich für die Kommunalverbände dringend empfehlen, Vertreterinnen von Frauenvereinen (wie „Nationaler Frauendienst", „Vaterländischer Frauenverein" usw.) in die Vorstände der Kleiderverwertungsstellen aufzunehmen. Dies wäre ein äußerst geeignetes Mittel, um das Interesse der Frauenvereine an der Sammlung und Verwertung der Altbekleidungsgegenstände zu erhöhen. In mehreren Städten sind Vertreterinnen des Nationalen Frauendienstes in den Arbeitsausschüssen oder der Verwaltung der Kleidersammelstellen bereits tätig. Gerade auf diesem Gebiete ist die Mitarbeit der Frauen und insbesondere der Mitglieder von Frauenvereinen, die sich eine derartige Tätigkeit die nötigen Erfahrungen mitbringen, überaus wertvoll.

Paderborner Stadtchronik.

* **Sonntag, den 27. d. M., nachmittags 4 Uhr wird, wie wir vernehmen, auf dem Rathaussaal aus Anlaß des Geburtstagsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs eine vom Volksverein einberufene vaterländische, dem Ernste der Kriegszeit angepaßte Festversammlung der Bürgerschaft Paderborns stattfinden. Wie in den Vorjahren hat Se. Bischöflichen Gnaden, der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Schulte die Kaiserrede übernommen; die Festrede „Treu zu Kaiser und Reich" hält der in weiten Kreisen als Redner wohl bekannte Dr. Sonnenschein, Leiter des Sozialen Studentensekretariates in M.-Gladbach. Wir machen schon heute empfehlend auf die wichtige und zeitgemäße vaterländische Veranstaltung aufmerksam; gewiß wird die Bürgerschaft unserer kaisertreuen Paderstadt in dieser ernsten Zeit vor den ereignisvollen kommenden Wochen dem Ruf zur Teilnahme an der Versammlung gern und vollzählig nachkommen.**

— *Missionsfeier.* Wer etwa geglaubt hat, daß in unsern bewegten Tagen die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich dem Kriege und allem, was damit zusammenhängt, zugekehrt sei, den konnte die am Sonntag und Montag abend im Bürgervereinssaale veranstaltete Missionsfeier eines andern belehren. Allerdings wirkte hierbei noch ein besonderer Umstand mit: Erfreuen sich doch die Veranstalter dieser Feier, — die Franziskaner-Patres — unsere Väter nannten sie schlechthin Absolvanten — seit jeher der größten Beliebtheit und Volkstümlichkeit in der katholischen Bürgerschaft. So konnte es denn nicht ausbleiben, daß die Missionsfeier ein großes Publikum fand, das den geräumigen Saal an beiden Abenden bis auf den letzten Platz füllte. Eingeleitet wurde die Feier bereits am Sonntag vormittag durch zwei in der Klosterkirche gehaltene Missionspredigten, denen sich die abendliche Veranstaltung im weltlichen Gewande ergänzend anschloß. Leider gestattet uns der leidige Raum und Papiermangel, auf die Feier im Bürgervereinssaal nur in knappen Zügen einzugehen. Das Programm verfiel in zwei Teile, wovond er erste hauptsächlich der musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung diente, die durch eine Begrüßungsansprache und den vom Missionsprokurator P. Gangolf Meurer erstatteten kurzen geschichtlichen Ueberblick über die Franziskaner-Mission eine wirkungsvolle Vervollständigung erhielt. Uebergehen möchten wir nicht den Domchor, der sich wieder — trotz der kriegsmäßig schwachen Besetzung an Männerstimmen — mit der Motette „Tui sunt coeli" und einem Rezitativ und Chor aus Haydn's „Schöpfung" den lebhaften Beifall des Publikums zu sichern wußte. Den Glanz- und Kernpunkt aber bildete im zweiten Teile der Feier der Lichtbildervortrag des Indianermissionars P. Ludwig Wand. An der Hand einer großen Reihe farbiger Lichtbilder bot der Redner den Zuhörern einen ungemein fesselnden Einblick in die größeren tropischen Landschaften am Amazonenstrome und seinen Nebenflüssen sowie in das Leben und Treiben der in jenen ungeheuren, zum größten Teil noch unerforschten Gebieten hausenden Indianer-Bevölkerung. In seinen trefflichen, ebenso unterhaltsamen wie lehrreichen Schilderungen wußte der Redner mancherlei belustigend wirkende Erlebnisse einzuflechten, die das Publikum jedesmal zu großer Heiterkeit stimmten und ihm die zwei Vortragsstunden wie im Fluge verschwinden ließen. Die Zuhörer dankten denn auch dem dem Redner mit ehrlichem und freudigen Beifall worauf die in allen Teilen würdig und anregend verlaufene Feier mit einem Schlußwort und dem allgemeinen Gesange „Großer Gott wir loben Dich" ihr Ende erreichte.

— *Eine umfangreiche Erweiterung der Paderborner Eisenbahnwerkstätten* ist vorgesehen, was gewiß allgemein begrüßt wird, denn damit ist zur industriellen wie wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung unserer Stadt für die Zeit gleich nach dem Kriege ein gewichtiger Schritt schon getan. Der neue Etat der Eisenbahnverwaltung sieht für Zwecke der Werkstätten insgesamt 1 397 000 Mark vor. 97 000 Mark sollen für die Hauptwerkstätte aufgewendet werden. 300 000 Mark sind vorgesehen für den Bau einer Wagenschnellausbesserungshalle am Nordbahnhof. Bei der Werkstätte am Nordbahnhof soll weiter eine Weichenwerkstätte errichtet werden für die der Etat 1 000 000 Mark vorsieht. Es bedarf keiner Frage, daß die großen Anlagen der Eisenbahn in hiesiger Stadt, die einen immer größeren Umfang annehmenn, für Paderborn ein gewichtiger Lebensnerv geworden ist. Mit den Neubauten werden auch neue Arbeitskräfte nach hier verwiesen und dies läßt die Wohnungsfrage mit in den Vordergrund rücken. In Paderborn herrscht schon jetzt ein fühlbarer Wohnungsmangel, dessen Vorhandensein man schon daran erkennen kann, daß auch ungeeignete alte Häuser mit oft wenig einwandsfreien Räumen und Zuständen willige Mieter finden. Der Kleinwohnungsbau ist jedenfalls mit eine der dringendsten Aufgaben für gleich nach dem Kriege. Hierbei gilt es nicht nur ein nützliches Kapitel der Sozialpolitik zu fördern, sondern auch Vorsorge zu treffen, daß im Interessen der Stadt wie in dem der Gewerbetreibenden neue Stadtbürger und Steuerzahler würdige Wohnstätten in unserer Paderstadt finden können.

— *Zu dem Ausfall des Nacht-D-Zugpaares* wird uns mitgeteilt, daß die Züge nur zwei Wochen ausfallen sollen.

)!(*Unfall.* Am Samstag erlitt ein französischer Gefangener, welcher in der Königstraße mit dem Abladen von Fässern beschäftigt war, dadurch einen Beinbruch, daß ein schweres Faß ihm ausrutschte und gegen sein Bein schlug.

!!! *Aufgehobenes Urteil.* Das hiesige Landgericht hatte einen Landwirtssohn aus Salzkotten zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er in einem anonymen Brief an das Generalkommando sich über die Ernährungsmaßnahmen des dortigen Bürgermeisters in einer Weise äußerte, die das Landgericht als Beleidigung betrachtete. Der von dem Beklagten beanspruchte Schutz des § 193 erkannte das Gericht nicht an. Das Reichsgericht hob indes jetzt das Urteil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, da diese den Begriff über Wahrung berechtigter Interessen verkannt habe. Der Beklagte habe wohl Anspruch auf den Schutz des § 193.

Von Nah und Fern.

⊙ **Westerwiehe** (Kr. Wiedenbrück), 20. Jan. Bei einer kürzlich durch Wachtmeister Wolfram-Rietberg vorgenommenen Revision einer hiesigen Räucherei wurden unter den dort zum Räuchern eingelieferten Fleischwaren auch 10 Seiten Speck sowie 15 Schinken vorgefunden, bei denen der Stempel des zuständigen Fleischbeschauers fehlte. Unzweifelhaft rühren diese Bestände von unerlaubten Schlachtungen her. Deshalb wurden diese — wertvollen — Funde beschlagnahmt und der nächsten Sammelstelle überwiesen. — Einen nicht minder wertvollen Fund machte der Polizeisergeant Vollmer-Neuenkirchen bei einem Dienstgange auf dem Westerwieher Bahnhofe. Er bemerkte einen mit Lebensmitteln voll angefüllten Sack dort stehen, den er mit Beschlag belegte. Der Eigentümer, der inzwischen jedenfalls Wind bekommen hatte, ließ seine Hamsterware, Butter, Brot, Würste, Hülsenfrüchte usw. fahren, um nicht selbst zur Verantwortung herangezogen zu werden.

ch **Haspe** (bei Hagen), 20. Jan. Ein Opfer des Hochwassers wurde hier vorgestern der 7jährige Schüler Fritz Schmidt. Der Kleine spielte am Ufer der Enneper und wurde von den hochgehenden Fluten fortgerissen. Da man nichts mehr von ihm gesehen hat, muß man wohl annehmen, daß er ertrunken ist.

⚒ **Münster**, 20. Jan. Nach dem seit einigen Tagen eingetretenen Tauwetter hat sich auf dem Dortmund—Ems-Kanal wieder ein reger Schiffahrtsverkehr eingestellt. So waren am gestrigen Nachmittag auf der Strecke Hafen—Schleuse mindestens 25—30 beladene Schlepper.

⚓ **Osnabrück**, 20. Jan. Die Zahl der bei dem Eisenbahnunglück bei Bohmte getöteten Soldaten hat sich inzwischen auf 35 erhöht. Von den anderen, durch den Unfall betroffenen Soldaten sind 11 schwer und 51 leicht verletzt; sie haben sämtlich in Osnabrücker Lazaretten gute Aufnahme gefunden. Die Schwerverletzten befinden sich bis auf einen, dessen Zustand bedenklich ist, außer Lebensgefahr. Ihre Verletzungen bestehen hauptsächlich in Gehirnerschütterung, Unterschenkelbrüchen und Quetschungen.

Vermischtes.

o **Vertrauenskundgebung für Professor Henkel.** In Jenaer Blättern erläßt „eine große Anzahl dankbarer Patienten" eine Kundgebung, in der dem vom Disziplinargerichtshof in Weimar vor einiger Zeit gemaßregelten Frauenarzt und Direktor der Jenaer Universitätsfrauenklinik Professor Henkel auch weiterhin unerschütterliches Vertrauen in seinen ärztlichen Charakter und seine Kunst ausgesprochen wird. Bei dieser Gelegenheit ist zu bemerken, daß die Berufung gegen das Urteil des Weimarer Disziplinargerichtshofes vor dem Oberverwaltungsgericht in Jena ansteht und wahrscheinlich in kurzem zur Verhandlung kommt.



○ **100jährige Regimentsjubiläen.** Von den im Felde stehenden Truppenteilen können in diesem Jahre vier Infanterie-Regimenter auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Es sind dieses das Füsilier-Regiment v. Steinmetz (Westpreußisches) Nr. 37 in Krotoschin, das Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38 in Glatz, das Niederrheinische Füsilier-Regiment Nr. 39 in Düsseldorf und das Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollernsches) Nr. 40 in Aachen.

○ **Ein Wettbewerb für ein Immelmann-Denkmal.** Dem ersten großen Kampfflieger Immelmann, will, wie schon berichtet, die Stadt Dresden auf dem Friedhof ihrer Feuerbestattungsstätte einen Gedenkstein setzen. Zu diesem Zweck schreibt sie unter den Künstlern von Dresden und seinen Vororten einen Wettbewerb aus, dessen drei beste Entwürfe mit Preisen von 1000, 500 und 300 Mark ausgezeichnet werden sollen.

Ein Schiff durch Möwen gerettet. Ein in London eingetroffener Schiffssteuermann erzählte einem Journalisten, wie sein Schiff im Ärmelkanal durch Möwen gerettet wurde: „Ich fuhr", sagte er, „wie ich es immer zu tun pflege, sehr vorsichtig, als ich plötzlich auf einem schwimmenden Gegenstand mehrere Möwen bemerkte. Als ich näher herankam, sah ich, daß es eine Mine mit fünf Spitzen war. Auf jeder dieser Spitzen saß ein Vogel. Wäre das nicht gewesen, so hätte ich mein Schiff sicher verloren. Wir brachten durch Gewehrfeuer die Mine zur Explosion."

Italien als Reisland. Eine englische landwirtschaftliche Zeitschrift weist darauf hin, daß in Italien die Reiserzeugung größer ist als in irgendeinem andern Lande Europas, obwohl die für den Reisanbau bestimmte Bodenfläche in den letzten fünfzig Jahren infolge der asiatischen Konkurrenz und der mit den Krankheiten der Pflanze zusammenhängenden Schwierigkeiten um mehr als ein Drittel zurückgegangen ist. Während zwischen 1870 und 1874 in Italien etwa 230 000 Hektar mit Reis bepflanzt wurden, waren es 1916 nur noch 140 000 Hektar. Für den Reisanbau geeignet wären mehr als 800 000 Hektar. Die Reisausfuhr schwankt in normalen Zeiten zwischen 50 000 und 100 000 Tonnen jährlich.

Der literaturkundige Militärpolizist. Wir lesen in der „Liller Kriegsztg.": Mein Freund Emil kommt vom Urlaub und genehmigt sich unterwegs ein Gläschen Bier im Eisenbahnerheim. Als er sich dann auf den Heimweg begibt, wird er lustig und fängt zu singen an. Da kommt ein Militärpolizist, befiehlt Ruhe und Ordnung und sagt, daß das Singen verboten sei. Mein Freund, einmal in seiner lustigen Laune, erwidert: „Singe, wem Gesang gegeben, heißt es im Uhland!" Worauf der Militärpolizist ganz wütend schreit: „Wir sind jetzt nicht in Uhland, sondern in Lille."

Die französische Luftpost. Die französische Postverwaltung soll, wie es heißt, die Absicht haben, Paris in absehbarer Zeit durch ein ganzes Netz von Luftverkehrslinien mit den wichtigsten Hafen- und Handelsplätzen des Landes zu verbinden. Der Briefverkehr würde dadurch bedeutend beschleunigt werden, da man annimmt, daß die Flugzeuge 140 bis 150 Kilometer in der Stunde zurücklegen werden, so daß ein um 10 Uhr vormittags von Paris abgehender Brief schon gegen 1 Uhr in Dijon, gegen 2½ Uhr in Lyon und gegen 5½ Uhr nachmittags in Marseille ausgetragen werden könnte, während jetzt Briefe, die mit dem gegen 8 Uhr vormittags abgehenden Zug Paris verlassen, erst um 2 oder 3 Uhr nachmittags in Dijon verteilt werden und in Lyon und Marseille gar erst am nächsten Morgen.

○ **Für 2 Millionen Mark Webwaren vernichtet.** In den Lagerräumen der Firma Meyerhof u. Nathorff in Berlin brach Feuer aus. Die dort lagernden Samt- und Seidenstoffe, die insgesamt einen Wert von fast 2 Millionen hatten, wurden vernichtet.

○ **Wiederaufnahme eines Giftmordprozesses.** Im Jahre 1912 wurde die Besitzerwitwe Karoline Kieper aus Groß-Sibsau im Kreise Schwetz wegen Giftmordes an ihrem Ehemann Wilhelm Kieper zum Tode verurteilt. Jetzt ist durch Beschluß des Landgerichts in Graudenz die Wiederaufnahme des Verfahrens angeordnet worden. Frau Kieper war damals zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

○ **Der Berliner Domchor in der Schweiz.** Der Berliner Hof- und Domchor, der gegenwärtig in der Schweiz weilt, erzielte am 4. Januar mit seinem ersten Konzert im Kasinosaal zu Bern einen glänzenden Erfolg. Dieser steigerte sich am 6. Januar in der Züricher Tonhalle zu kaum zu überbietender Höhe. Der Domchor und sein Direktor wurden durch reiche Lorbeerspenden geehrt. Weitere Konzerte folgen in Basel, St. Gallen und Bern.

Letzte Nachrichten.

Das Attentat auf Lenin.

Kopenhagen, 21. Jan. Über das mißglückte Attentat auf Lenin wird noch bekannt, daß Lenin mit dem Sozialisten Platen nach dem Smolny-Institut fuhr, als eine vermummte Person acht Revolverschüsse auf ihn abfeuerte. Als der erste Schuß fiel, deckte Platen Lenin mit seinem Leibe und zwang ihn, sich auf den Boden des Autos zu werfen. Dadurch entging Lenin dem Tode, während Platen verwundet wurde.

Der rumänische Gesandte verläßt Petersburg.

Russische Grenze, 21. Jan. Der rumänische Gesandte in Petersburg Diamandi hat die Stadt verlassen.

Gewalttaten der Bolschewiki.

Amsterdam, 21. Jan. Der „Rußkija Wjedomosti" entnimmt die „Times" Beispiele für die Gewalttätigkeit, mit der die Bolschewiki bei den Wahlen für die Verfassunggebende Versammlung zu Werke gegangen seien. Im Bezirk Kozlow seien bolschewistische Soldaten in die Dörfer eingedrungen und hätten gedroht, jeden zu ermorden, der gegen die Bolschewiki-Kandidaten stimmen würde.

Russen und Rumänen im Kampfe.

Russische Grenze, 21. Jan. In der Moldau sind die ersten Zusammenstöße zwischen russischen und rumänischen Truppen erfolgt. Rings um Jassy wird gekämpft. Krylenko steht an der Spitze der maximalistischen Truppen.

Kämpfe in Südrußland.

Stockholm, 21. Jan. Ukrainische Truppen trafen Anstalten, um sich der von den Maximalisten besetzten Städte Luzk und Rowno zu bemächtigen. Es ist wahrscheinlich, daß es hier zu heftigen Kämpfen kommen wird. Im Süden gewinnen die Kämpfe zwischen ukrainischen Truppen und Maximalisten an Ausdehnung. Die maximalistische Mannschaft eines kleinen Kreuzers hat ihre Drohung wahrgemacht und beschoß die ukrainischen Stellungen mit Schiffsgeschützen.

Bürgerkrieg in Wladiwostok.

Petersburg (indirekt), 21. Jan. „Djen" meldet aus Wladiwostok, daß dort maximalistische und gegenrevolutionäre Truppen im Kampfe stehen. Es wurden 600 japanische Matrosen gelandet.

Ministerschwindsucht.

Stockholm, 21. Jan. „Djen" meldet, daß die in der Peter-Paulsfestung sitzenden russischen Minister sich in trauriger Lage befänden und schwer erkrankt seien. Fast alle litten an der Lungenschwindsucht.

Englische Arbeiterräte.

Rotterdam, 21. Jan. Wie aus London berichtet wird, haben sich in mehreren englischen Industriestädten Arbeiterräte gebildet, die die Arbeiter mit Waffen versehen und im Schießen ausbilden. Die bedeutendsten dieser Arbeiterräte befinden sich in Liverpool, Nottingham und Battersea.

Weibliche Hilfsdienstpflicht.

Haag, 21. Jan. Laut „Daily Telegraph" befaßt sich die englische Regierung mit dem Plane, die weibliche Hilfsdienstpflicht obligatorisch durchzuführen, da die Bereitwilligkeit der Frauen, die Lücken der an die Front gehenden Arbeiter auszufüllen, sehr viel zu wünschen übriglasse. Wahrscheinlich soll dieser Frauendienstzwang eine Ergänzung zur neuen Heeresverstärkung bilden.

Die Hungerangst in England.

Haag, 21. Jan. „Times" beschäftigt sich mit der Lebensmittelnot in England und befürchtet den Ausbruch von Unruhen unter der Arbeiterbevölkerung. Das Blatt sagt, die ungleiche Verteilung der Lebensmittel unter der Bevölkerung wirke aufreizend, namentlich das Hamstern von Fleisch und Fett habe sehr viel böses Blut erregt und bereits wiederholt Anlaß zu Ausschreitungen gegeben.

Caillaux lehnt die Unterschrift ab.

Genf, 21. Jan. Man weiß, daß Caillaux von Clemenceau verfolgt wird, weil er dunkle Dinge über den jetzigen Ministerpräsidenten weiß. Im Florentiner Schließfach bewahrte er sogar ein Aktenstück über die Beziehungen Clemenceaus zu dem Panamaschwindler Cornelius Herz auf. Bei seiner gestrigen Vernehmung wurden Caillaux die in Florenz vorgefundenen Schriftstücke vorgelegt. Das Aktenbündel über Clemenceau fehlte. Darum lehnte Caillaux die Unterschrift des Protokolls ab.

Eine französische Militärmission in Rom.

Zürich, 21. Jan. An den letzten beiden Sitzungen des Kriegsrates in Rom nahm auch der Oberbefehlshaber der italienischen Truppen General Diaz teil. Ferner weilt in Rom eine französische Militärmission, die bereits mehrere wichtige Unterredungen mit verschiedenen Regierungsvertretern hatte.

Die Sarrail-Affäre.

Genf, 21. Jan. Nach Turiner Blättern dürfte sich unmittelbar an die Caillaux-Affäre die noch größeres Aufsehen erregende Sarrail-Affäre anschließen. Die französische Regierung sei im Besitz von Dokumenten, durch die Sarrail aufs schwerste belastet werde.

Japan rüstet.

Bern, 21. Jan. Der Schweizer Preßtelegraph erfährt aus Tokio, die Militärbehörden stellten ein neues Programm auf, wodurch die Effektivbestände auf 25 Armeekorps gebracht werden. Jedes Armeekorps wird zwei Divisionen zu je drei Regimentern umfassen, so daß die japanische Armee zukünftig 50 Divisionen statt wie bisher 25 zählen wird.

Nach Redaktionsschluß eingegangen.

Massendesertionen in Rußland.

TU. Stockholm, 22. Januar. Von den bei Bransk, Homel, Kursk und Scharhoff gegen die Ukraine und Kaledin zusammengezogenen Bolschewiketruppen desertieren die Soldaten massenhaft.

Japan liefert China für 80000000 Mark Waffen.

TU. Bern, 22. Januar. Wie der „Temps" aus Tokio berichtet, sollen in Peking am 12. Januar ein Vertrag unterzeichnet worden sein, nachdem Japan sich verpflichtet, China Waffen im Werte von 4 Millionen Pfund Sterling zu liefern.

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern nachmittag kurz nach 5 Uhr entschlief sanft nach langer Krankheit unser lieber Vater

Drechslermeister

August Uhlenhuth

zwei Tage nach seinem 76. Geburtstage.

Paderborn, 21. Januar 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus auf dem Ostfriedhofe statt.

Bekanntmachung.

Der § 1 Absatz IV der Ausführungsanweisung zu der Bezirksanordnung, betreffend Rationierung des Verbrauchs und bessere Erfassung der Milch wird wie folgt geändert:

Auf Verlangen ist die Molkerei verpflichtet, die Hälfte der erzielten Magermilch zu einem jeweils vom Kommunalverbande festzusetzenden Preise zurückzugeben. Die übrige Magermilch ist an den Kommunalverband zur Ablieferung zu bringen oder zu Quark zu verarbeiten und als solcher an die vom Vorsitzenden des Kommunalverbandes bestimmten Stellen zu liefern. Den Milcherzeugern steht ferner die ihnen jeweils zum Verbrauch freigegebene Menge Butter für den Kopf ihrer Haushaltsangehörigen zu, jedoch keinesfalls mehr, als aus ihrer abgelieferten Milch gewonnen wird. Diese hat der Erzeuger zu bezahlen.

Paderborn, den 15. Januar 1918.

Der Kommunalverband.

Abonniert den Anzeiger!



Freiwillige Feuerwehr Paderborn.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn

August Uhlenhuth

tritt die Wehr Mittwoch nachmittag 3½ Uhr im Vereinslokal (Domschenke) an. Uniform I.

Der Kommandeur.

Bekanntmachung

Der Preis für die seitens der Molkereien an die Milcherzeuger zurückzuliefernden Magermilch wird bis auf weiteres auf **10 Pfg. das Liter** festgesetzt.

Paderborn, 16. Jan. 1918.

Der Kommunalverband.

Bekanntmachung

Auf Grund der Kundenliste und gegen Rückgabe der Eierkarte Nr. 1 (21. bis 27. Januar) gelangt je Person

ein Ei

zur Verteilung.

Paderborn, 21. Jan. 1918.

Magistrat der Stadt Paderborn.

Abteilung: Lebensmittelversorgung.

Zum 1. 4. 1918 ein braves, tüchtiges, in allen Zweigen des Haushalts erfahrenes

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, gesucht. Angebote an

Bürgermeister Olbertz,

Büren i. Westf., Rathaus.

Anordnung

betreffend

Regelung des Milchverbrauchs

für die Gemeinden Wewer, Nordborchen, Kirchborchen, Alfen, Lippspringe und Marienloh.

Auf Grund der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten, betreffend Rationierung des Verbrauchs und bessere Erfassung der Milch vom 5. Dezember 1917 wird folgendes bestimmt:

§ 1.

Sämtliche Halter von Milchkühen in den Gemeinden Wewer, Nordborchen, Kirchborchen, Alfen, Lippspringe und Marienloh haben ihre gesamte Kuhmilch an die Molkerei in Paderborn zu liefern.

Ausgenommen von der Ablieferungspflicht ist die Milch, welche die Kuhhalter nach §§ 1 bis 3 der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 5. Dezember 1917 für sich oder in ihrem Haushalt verwenden dürfen. Ferner sind von der Milchlieferung die Milcherzeuger befreit, die nach den bisher geltenden Bestimmungen ihre Frischmilch an Milchhändler oder gegen Bezugsscheine an Bezugsberechtigte abgeliefert haben.

§ 2.

Die Herstellung von Butter ist in den im § 1 genannten Orten verboten. Die Zentrifugen und Butterfässer sind polizeilich durch Plomben oder Versiegelung zu schließen.

§ 3.

Ausnahmen von der Milchlieferungspflicht und dem Verbot der Herstellung der Butter kann der Vorsitzende des Kommunalverbandes auf Antrag gestatten.

§ 4.

Die Molkerei ist verpflichtet, den Milchlieferern auf Verlangen die Hälfte der erzielten Magermilch zu einem jeweils vom Kommunalverband festzusetzenden Preise zurückzugeben. Die übrige Magermilch ist an den Kommunalverband zur Ablieferung zu bringen oder zu Quark zu verarbeiten und als solcher an die vom Vorsitzenden des Kommunalverbandes bestimmten Stellen zu liefern. Den Milcherzeugern steht ferner die ihnen bereits zum Verbrauch freigegebene Menge Butter für den Kopf ihrer Haushaltsangehörigen zu, jedoch keinesfalls mehr, als aus ihrer abgelieferten Milch gewonnen wird. Die Butter hat der Erzeuger zu bezahlen.

§ 5.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer vorstehenden Bestimmungen zuwiderhandelt.

Der Versuch ist strafbar.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Paderborn, den 16. Januar 1918.

Der Kommunal-Verband.

Kartoffel-Abgabe

Donnerstag, den 24. d. M., vormittags von 8—1 Uhr findet eine Abgabe von Kartoffeln vom Städt. Lager bei Herrn Stern, Borchenerstr. 8, statt.

Kartoffeln können bezogen werden auf Bezugsscheine und grüne Kartoffelkarten.

Die Bezahlung der Kartoffeln hat vor Abholung im Geschäftszimmer des Magistrats, Abteilg. Lebensmittelversorgung, Marienplatz 2 zu erfolgen.

Magistrat der Stadt Paderborn.

Abteilung: Lebensmittelversorgung.

Gelben Eckendorfer

Runkelsamen

gibt zum Höchstpreise ab

Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn,

Bogen Nr. 2.

Kainit, Kalisalz 40%, Chlorkalium 50%

billigst

Landwirtschaftlicher Kreisverein, Paderborn,

Bogen Nr. 2.

Inserate aller Art

finden bei der fortgesetzt steigenden Leserzahl in Stadt und Land Paderborn im

„Paderborner Anzeiger"

:-: Amtliches Kreisblatt :-:

Anzeiger für Neuhaus u. Delbrück

weite Verbreitung und versprechen sicheren Erfolg.

Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.